

Geisenheimer Zeitung

General-Anzeiger für den Rheingau.

Anzeigebblatt der Stadt Geisenheim.

Verusprecher Nr. 123

Verusprecher Nr. 123.

Erseht
wöchentlich dreimal, Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Bezugspreis: 1. 80 4 vierteljährlich frei ins Haus
oder durch die Post; in der Expedition
abgeholt vierteljährlich 1. 50 4.



Inserionspreis
der 6-gespaltigen Zeile oder deren Raum für Geisenheim 10 4;
außwärtiger Preis 15 4. — Reklamenpreis 30 4.
Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt nach Tarif.
Nr. 2789a der Reichspost-Zeitungsliste.

Nr. 47

Für die Schriftleitung verantwortlich:
Arthur Jander in Geisenheim a. Rh.

Samstag den 20. April 1918.

Druck und Verlag von Arthur Jander
in Geisenheim a. Rh.

18. Jahrg

Deutscher Tagesbericht.

W.-T.-B. Großes Hauptquartier 19. April (Amtlich)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem flandrischen Trichterfeld entspannen sich mehrfach kleinere Gefechte unserer Erkundungsabteilungen mit belgischen und englischen Posten. Starke Angriffe, die der Feind von Norden und Nordwesten her gegen Wytschaete führte, wurden abgewiesen. Schon bei seiner Vereitstellung erlitt der Feind in unserem Vernichtungsfeuer schwerste Verluste. Bei Bailleul und La Bassée starke Kampftätigkeit der Artillerien. Nordwestlich von Bethune stieß unsere Infanterie gegen die feindlichen Linien nördlich von La Bassée-Kanal vor und erbeutete einige Geschütze. Bei Festubert und Sivechy wurde wechselvoll gekämpft. Wir machten mehr als 600 Gefangene.

Der seit einigen Tagen an der Aisne gesteigerten Feuer-tätigkeit folgten gestern tiefgegliederte französische Angriffe gegen Morisel und Moreuil. Auf beiden Aisnefern durch den Senecawald und zu beiden Seiten der Straße Nilly-Moreuil stürmten dichte Angriffswellen mehrfach vergeblich an. Im erbittertem Kampf wurde der Feind unter blutigen Verlusten zurückgeworfen. Starke Artilleriefeuer hielt in diesem Kampfabschnitt auch während der Nacht an.

Osten.

Ukraine.

In Laurien haben wir Tschaplina und Melitopol besetzt.

Mazedonische Front.

Stoßtruppunternehmungen im Cernabogen brachten einige Italiener als Gefangene ein.]

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Den neuen Dreimilliarden- Steuern

wird folgendes Geleitwort von maßgebender Stelle mit auf den Weg gegeben:

Zum dritten Male inmitten des Weltkrieges legt die Reichsregierung dem deutschen Reichstag neue Gesetzentwürfe über neu einzuführende oder zu erhöhende Steuern vor. Sie bekundet damit, daß sie an ihren bisher erprobten Grundfahen der Kriegsfinanzierung festhalten gewillt ist. Diese Grundfahen bestehen bekanntlich darin, daß die einmaligen Ausgaben des Reiches auf Anleihen genommen und für die laufenden Einnahmen auch laufende Einnahmemaßnahmen erschlossen werden. Die Fortsetzung des Krieges mit seinen wachsenden Ausgaben hat in dem dies-jährigen Reichshaushaltsvoranschlag einen Fehlbetrag von 2,775 Milliarden Mark entstehen lassen.

Wie in den beiden letzten Jahren, handelt es sich auch dieses Mal zunächst darum, den bereits eingetretene Fehlbetrag zu decken. Die Steuervorlagen stellen wiederum nur eine Teilreform dar. Weitere, intensive Kriegführung, wie auch die erst bei Beendigung des Krieges in die Erscheinung tretenden Verpflichtungen des Reiches werden die Ausgaben ansteigen lassen und die Erschließung neuer Steuerquellen in der Zukunft bedingen. Die Unmöglichkeit aber, heute schon diesen Gesamtbedarf, die endgültige Summe der anzubringenden Mittel genau festzustellen, noch mehr aber die Schwierigkeit, heute schon die wirtschaftlichen Verhältnisse nach dem Kriege richtig zu übersehen, haben es der Reichsfinanzverwaltung nahegelegt, von der Einbringung des endgültigen Finanzreformplanes abzusehen. Dennoch nimmt auch dieses Mal die vorgeschlagene Zwischenreform alle Rücksicht, die im Hinblick auf das Gesamtsteuerverhalten geboten ist, wie es nach den Plänen der Reichsfinanzverwaltung sich darstellen wird. Bei den letzten Steuervorlagen ist — wie erinnerlich — das Gebiet der Verkehrssteuern zum vollen Abschluß gelangt. Die Belastung des Verkehrs mit den im Jahre 1917 bewilligten Steuern dürfte die Grenze dessen darstellen, was der Verkehr nach dem Kriege zu tragen imstande ist. Wenn sich dessenungeachtet unter den diesmaligen Vorschlägen eine Erhöhung der

Postgebühren

befindet, so machte die Post insofern eine Ausnahme, als früher nicht alle Zweige des Postverkehrs herangezogen worden waren. Es kommt hinzu, daß die Verwaltungskosten der Post in der letzten Zeit derart gestiegen sind, daß es notwendig wurde, hier durch die weitere Erhöhung der Gebühren für einzelne Verkehrs-zweige einen Ausgleich zu schaffen und so die früher geschaffenen Einnahmen aus den Erhöhungen für das Reich zu sichern.

Bei den vorliegenden Steuergesetzentwürfen soll nun ein weiteres Gebiet seiner endgültigen steuerlichen Regelung zugeführt werden: das Gebiet der

Getränke.

Es ist zugleich ein Steuerobjekt, das noch namhafte Erträge zu liefern vermag. Es ist bekannt, welche

außerordentlichen Summen vom deutschen Volke zur den Tabak und für Getränke ausgegeben werden. Die Steigerungen der Verbrauchsabgaben auf Branntwein und Bier der letzten Jahrzehnte haben im Reiche nur beim Branntwein zu einem gewissen Rückgang des Konsums geführt. Aber der Konsum ist auch so noch groß genug. Und was beim Branntwein abging, wuchs offenbar dem Bierre zu, so daß man von einem Rückgang im Verbrauch dieser hauptsächlich alkoholischen Getränke nicht sprechen kann. Der Entwurf sieht für Branntwein ein Großhandelsmonopol vor, während beim Bier der Weg der Fabrikabfertigung gewählt worden ist. Sollte die neue hohe Belastung nun doch zu einem beträchtlichen Rückgange des Konsums führen, so wäre das vom Standpunkte der Volksgesundheit auch durchaus nicht zu bedauern. Aber auch vom steuerlichen Standpunkte aus wäre selbst ein harter Rückgang unbedenklich; die Entwürfe rechnen sogar von vornherein mit einer solchen Einschränkung des Verbrauchs.

Bier und Branntwein sind Gegenstände des Massenverbrauchs; sie sind aber zugleich ein Luxusverbrauch der Massen, sind Dinge des immerhin erheblichen Genusses. Um aber auch die tragfähigeren Schultern zu treffen, haben die neuen Entwürfe sich nicht darauf beschränkt, die schon bestehende Schaumweinsteuer zu erhöhen, sondern auch den Wein in die Besteuerung hineingezogen, der bisher von seiten des Reiches verschont war. Die starke Belastung der alkoholischen Getränke machte es notwendig, auch die alkoholischen Getränke zur Besteuerung heranzuziehen, da sonst zu befürchten war, daß die sich bei den zu versteuernden Getränken einstellenden Preissteigerungen in gleichem Maße auch auf die alkoholischen Getränke übertragen würden. Mit der Besteuerung der alkoholischen Getränke ist außerdem die Besteuerung des Jolles auf Kaffee, Tee, Kakao und Schokolade verbunden worden. Im ganzen sollen die Getränkesteuern ein Mehr von etwa 1200 Millionen Mark liefern, so daß mit diesen Steuerquellen ebenfalls und endgültig ein geschlossener Teil der größeren Reform vorweggenommen sein dürfte.

Ausbaufähig erschien die im Jahre 1916 eingeführte

Warenumsatzsteuer.

Sie ist in eine allgemeine Umsatzsteuer umgeändert worden und soll fortan nicht nur den Umsatz in Waren, sondern auch alle Leistungen treffen, die gegen Entgelt von jeder einen selbständigen Beruf ausübenden Person vollzogen werden. Gleichzeitig ist eine besondere Berücksichtigung des Umsatzes in Luxuswaren vorgesehen, indem bestimmt umgrenzte Luxuswaren bei ihrem Abgang an die Verbraucher mit einer Steuer von 10 v. H. und 20 v. H. belastet werden. Nach dem Entwurf soll die neue Umsatzsteuer etwa eine Milliarde Mark einbringen.

Obwohl die vorgenannten Steuern leithin nur im Rahmen des gesamten Steuerwerkes, der bisher geschaffenen wie der noch kommenden Steuern, betrachtet und beurteilt werden müssen, so legt die vorliegende Teilreform dennoch Wert darauf, einen billigen Ausgleich zwischen den Verbrauchs- und Verkehrsabgaben auf der einen Seite und der direkten Belastung auf der anderen Seite herbeizuführen. Daher wird weiter eine

Kriegssteuer für Gesellschaften

vorgeschlagen, die innerhalb der gesetzlich festgelegten Sicherungsbasis eine wesentliche Erhöhung der Sätze gegen die erstmalige Kriegssteuer vorzieht. Endlich befindet sich noch unter den Vorschlägen eine Neuregelung der sogenannten Reichssteuerabgaben und des Wechselstempels, von der als wichtigste Aenderung hervorzuheben ist, daß die Börsenumsatzsteuer, soweit der Umsatz in Aktien in Frage kommt, auf das Dreifache erhöht worden ist.

Aus der Kriegssteuer und der Börsensteuer werden insgesamt 800 Millionen Mark erwartet, wobei freilich zu bemerken ist, daß der Eingang aus der Kriegssteuer in Höhe von etwa 500 bis 600 Millionen Mark nur ein einmaliger ist.

Die neue Reichsabgabe der Post

soll einen Ertrag von 125 Millionen Mark bringen. Fast alle Leistungen der Post werden zu dem Zwecke erhöht. Jeder Brief kostet 5 Pfg. (der schwere Ortsbrief sogar 10 Pfg.) mehr. Ortspostkarten kosten 5, andere Postkarten 10 Pfg. Das Zukunftsporto bei Drucksachen steigt bei Sendungen bis 50 Gramm um 2 Pfg., bis 100 Gramm um 2 1/2 Pfg., über 100 Gramm um 5 Pfg. Das Porto der Geschäftspapiere wird nur 5 Pfg. teurer, ebenso das der Warenproben über 100 Gramm. 5 Kilo-Pakete kosten in der 75 Kilometer-Zone 15 Pfg. mehr, bei weitergehenden Sendungen 25 Pfg. Bei schwereren Paketen beträgt der Zuschlag 30 Pfg. im Nahverkehr, 50 Pfg. sonst. Briefe mit Wertangabe kosten im Nahverkehr 5 Pfg., sonst 10 Pfg. mehr; der 5 Pfg.-Zuschlag ist auch bei Postauftragbriefen. Postzusendungen bis 100 Mark sind 5 Pfg. teurer, über 100 Mark 10 Pfg. Der Wortpreis bei Telegrammen steigt um 3 Pfg. Der Mindestzuschlag bei einem Telegramm ist 15 Pfg. Bei Fernabschicken werden die Sätze um

20 Prozent erhöht.

Die neue Kriegssteuer der Gesellschaften steht von den Mehrgewinnen (über die gesetzliche Rücklage) eine Abgabe von 30—60 Prozent vor. Während in den ersten drei Kriegsjahren die Kriegsgewinnsteuer 400 Millionen aufbrachte, soll sie im 4. Kriegsjahre 600 Millionen Mark ergeben.

Der erhöhte Bierzoll soll dem Reich eine Mehreinnahme von 2,4 Millionen Mark sichern. (Der Zollsatz ist mit 25,40 Mark pro Hektoliter in Vorschlag gebracht.)

Die Wechselstempelsteuer ist mit dem Satze von 0,6 pro Tausend (bisher 0,5) angelegt. Dies soll 4 Millionen Mark Mehreinnahmen sichern.

Als Erträge der neuen Steuern

oder Steuererhöhungen sind vorgesehen:

- 339 Millionen Mark aus der Biersteuer,
- 440 Millionen Mark aus der Branntweinsteuer,
- 1 Milliarde Mark aus der Warenumsatzsteuer.

Diese soll von 1 vom Tausend auf 5 vom Tausend erhöht werden, und es soll mit Ausnahme der Löhne und Gehälter sogar endlich jeder Zahlungsverkehr befreit werden. — Die Steuer soll auch erhoben werden vom Wertpapier-Umsatz, jedoch bei Reichsanleihe nur zur Hälfte.

Vom U-Bootkrieg.

Ein 18000-Tonnen-Dampfer torpediert.

(Amtlich.) Berlin, 18. April.

Am Morgen des 31. März wurde von einem unserer Unterseeboote, Kommandant Kapitänleutnant Wilhelm Meyer, ein besonders wertvoller englischer Passagierdampfer, ein Schiff von mindestens 18000 Bruttoregistertonnen, versenkt. An der Versenkungsstelle wurden später Schiffstrümmer und leere Rettungsboote gefunden.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Der Verlust eines großen Passagierdampfers ist für die englische Handelsflotte besonders schmerzhaft. Nicht nur, daß ein Dampfer dieser Größe etwa 15 Millionen Mark kostete, ein Preis, der bei den heutigen Schiffspreisen erheblich größer ist, sondern es gehen mit einem derartigen Dampfer auch beträchtliche Werte zugrunde, die er in seinem Raume birgt. Vertraut man doch gerade den schnellen Passagierdampfern die kostbarsten und eiligsten Güter an, die man bei der großen U-Bootgefahr auf solchen Schiffen sicherer wähnt als auf gewöhnlichen Frachtdampfern. Die Millionensladung an Gold der von dem Hilfskreuzer „Möwe“ aufgebracht „Uppam“ und die überaus wertvolle von E. M. S. „Wolf“ nach der Heimat gebrachte Ladung des Passagierdampfers „Hitachi Maru“ sind sprechende Beispiele für diese Tatsachen.

Aus Trümmern und Rettungsbooten ließ sich der Name des versenkten 18000-Tonnen-Dampfers nicht feststellen, weil die Engländer an den Schiffen und deren Ausrüstungsgegenständen seit langer Zeit alles beseitigt haben, was auf den Namen und den Heimatort des Fahrzeuges schließen lassen könnte. Diesem Vorgehen Englands haben sich auch seine Verbündeten angeschlossen. Diese Maßnahmen sind nicht geeignet, uns über die Erfolge unserer U-Boote zu täuschen.

Feindliche Lager an der See beschossen.

In der Nacht vom 17. auf den 18. April wurde Ostende von See aus beschossen. Militärischer Schaden ist nicht entstanden. Unsere Torpedobootstreitkräfte nahmen am Morgen des 18. April feindliche Lager und Stapelplätze zwischen Dünkirchen und Kieuport mit 600 Schuß unter Feuer.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Der Verfall der englischen Seeherrschaft.

Der bekannte englische Marinefachverständige A. E. Cornford vertritt im Aprilheft der „National Review“ den Standpunkt, es sei, möge nun der Krieg ausgeben, wie er wolle, unerlässlich, daß England sich schnelligst darauf einrichte, sich selbst versorgen zu können, um unabhängig von fremder Zufuhr zu werden. Höchstwahrscheinlich werden wir, so führt der Verfasser aus, unsere Seeherrschaft in der alten Form nie wieder ausüben können, vielmehr werden die britischen Inseln künftig sicher mit einer Invasion auf dem Wasser wie auf dem Luftwege rechnen müssen. Möglicherweise wird die Flotte im Laufe der Zeit die U-Bootgefahr überwältigen, aber das U-Boot wird auch in Zukunft für ein vom Ausland abhängiges Volk eine fürchterliche Drohung sein, so daß ein solches Volk niemals eine völlige Handelsfreiheit hat. Nicht die Flotte ist es, die es dem Lande gegenüber hat fehlen lassen, sondern umgekehrt hat das Land es in bezug auf die Flotte fehlen lassen; denn Jahre schon vor dem Kriege haben Seemilitäre auf die völlige Hilflosigkeit Englands hingewiesen. Sie wußten, daß der Flotte eine größere Aufgabe zugewiesen wurde, als irgendeine Flotte zu lösen imstande ist. Niemals vorher in der englischen Geschichte war die

Flotte mit der Aufgabe belastet, das Land zu verteidigen und, da es selbst unproduktiv ist, mit Zufuhren zu versehen. Das ist und wird etwas Unmögliches bleiben.

Allerlei vom Seekrieg.

Das spanische Fahrzeug „Douse“ ist torpediert worden. Drei Mann der Besatzung sind ertrunken.

Das Fischerboot „Nuestra Señora de Carmen“ aus San Sebastian ist etwa neun Meilen von der Küste auf eine Mine gelaufen und gesunken. Die aus 12 Mann bestehende Besatzung ist verloren.

Allgemeine Kriegsnachrichten.

Die Lignowitsch-Schrift in England.

Wie ein holländisches Blatt aus London erfährt, hat das englische Kriegszielkomitee das Memorandum Lignowitsch als „Lignowitsch“ unter dem Titel „Schuldig“ veröffentlicht. Von den Eisenbahnbuchhandlungen sollen mindestens drei Millionen Exemplare verbreitet werden.

Bolo trotzdem hingerichtet?

Der zum Tode verurteilte Abenteuerer Bolo hat mit seiner Enthüllung nur einen Aufschub seiner Hinrichtung erreicht, nicht die Wieberaufnahme des Verfahrens. Die neue Untersuchung, die infolge der Enthüllungen Bolos eröffnet wurde, ist Dienstag beendet worden. Der „Verräter“ soll Mittwoch früh in Vincennes hingerichtet worden sein.

Offenbar hat man es jetzt so eilig, damit er nicht noch mehr enthüllt. Keine Wäsche haben ja alle diese Herrschaften nicht.

Clemenceaus „Beweise“.

Nach einem Pariser Habas-Bericht sagt das „Echo de Paris“, die Regierung habe beschlossen, den Inhalt der den Prinzen Sixtus und den Kapitän Armand-Debertera betreffenden Dokumente am Mittwoch der Kommission für auswärtige Angelegenheiten und der für das Kriegsweesen vorzulegen.

Da wird man gespannt sein dürfen, was dabei herauskommt. Es wird wohl wieder ein sehr lahmher Schwindel sein.

Verwundeten-Transport nach Portugal.

Nach Meldungen des Lissaboner Blattes „Diario de Noticias“ sind in Lissabon über 1000 aus Frankreich kommende portugiesische Soldaten gelandet, die am 7. April in Brest an Bord gegangen waren und sich zum großen Teil aus Kranken und Verwundeten zusammensetzten. — In Portugals Hauptstadt werden diese Ankommlinge sehr schnell die Kriegsbegeisterung, soweit sie dort überhaupt bestanden hat, dämpfen.

Ein deutsch-spanisches Handelsabkommen.

„Morningpost“ in London meldet aus Madrid, den Abschluss eines deutsch-spanischen Handelsvertrages, der den Austausch gewisser Waren über Schweizer Gebiet unter Aufsicht eines dortigen Komitees vorsehe. Deutschland verspreche den spanischen Verkehr mit Amerika zu respektieren.

Offenbar handelt es sich hier um eine alberne Hebe gegen Spanien und die Schweiz.

Überall schwere Schläge, überall.

Der schweizerische Militärkritiker Stegemann schreibt zu der raschen Auseinandersetzung schwerer Schläge an den verschiedensten Stellen der Front:

„Der Gegner, der sich jetzt gefaßt und gesammelt hat, muß an Reserven heranführen, was er irgend entbehren kann. Er hat nicht nur die Front Albert, Amiens, Montdidier, Carlepont und Binon neu zu bewehren und in rücksichtslosen Gegenangriffen den Feind an der Aisne, Oise und Somme um die Handlungsfreiheit zu bringen, sondern auch vor St. Omer Schranken zu errichten, und die Südküste von Neu aufzubauen. Da sowohl die englisch-französische Front an der Somme, Aisne, Oise und Somme, als auch die portugiesisch-englische Front am Kanal von Bethune und Werville und hinter der Douve durch den Durchbruch Hart überstreckt worden ist, wird das Hoch sehr schwer werden, um so schwerer, als blutige und unblutige Verluste seine Kräfte um etwa 100 000 Mann geschwächt haben dürften und mindestens 1500 Geschütze mit Stapeln verloren gegangen sind. Endlich ist zu sagen, daß es monatelanger Arbeit bedarf, wieder ein so künstliches Stellungssystem aufzurichten, und daß die räumlichen Verbindungen empfindlich geschädigt worden sind. Tatsächlich sind die Engländer nur noch in ungestörtem Besitz der Transversalen Tünkirchen, beziehungsweise Calais—St. Omer, Hesdin—Abbeville, Blangh—Rouen. Die Linie St. Omer, St. Pol, Doullens, Amiens liegt unter dem deutschen Fernfeuer. Die Linien, die von Amiens nach Osten ausstrahlen, sind verloren gegangen. Haig ist daher hauptsächlich auf den Verkehr mit Kraftwagen angewiesen.“

Stegemann hält eine große Gegenoffensive der Franzosen und Engländer augenblicklich noch nicht für möglich. Komme die Schlacht an der Aisne zum Stehen, so könne man neue überraschende Stöße auf dem weitgespannten strategischen Brett erwarten.

Einer schießt auf den andern.

Oberst Kepington erklärt in der „Morning Post“, die 5. Armee sei geschlagen worden, weil die Franzosen aus militärischen und politischen Gründen die Ausdehnung der englischen Front südlich der Aisne entgegen den Wünschen des englischen Generalstabes verlangt hätten. Die Armee habe nur aus 11 Divisionen und 3 Reserve divisionen bestanden.

„Daily News“ sagt: Die Rede Lloyd Georges habe die Niederlage nicht erklärt, und sieht den letzten Grund in der Vernachlässigung des westlichen Kriegsschauplatzes. Die Wehrpflichtvorlage werde zu Gunsten geringfügiger Mannschafteverföhrung die wichtigsten Industrien zerstören, während gleichzeitig der Kohlenbedarf infolge der Verluste der französischen Gruben größer werde.

Dabei haben die Franzosen den Engländern die Schuld zugeschoben wollen, und zwar, wie es scheint, mit Recht.

Paris im Gleitflug geräuschlos überflogen.

Zum Fliegerangriff vom 13. April berichten hönere Blätter, daß die deutschen Flieger bei ihrem Angriff eine neue Taktik anwendeten. Sie überflogen Paris geräuschlos im Gleitflug. Nach den Angaben des „Petit Parisien“ sind mehrere Bomben im Judenviertel, hinter dem Hotel de Ville niedergefallen. Mehrere Straßen wurden zerstört.

Wie engwar Lage an der Nordwestküste.

Englische Offiziere sagen trotz ihres üblichen großsprecherischen Optimismus über die Lage nach dem Rückzuge bei Ypern aus:

„Die britische Armee müsse jetzt außerordentliche Anstrengungen machen, und die Lage gäbe gewiß Anlaß zu ernstlichen Besorgnissen. Man soll jetzt aber die Folgen davon, daß die britische Armee einem einzigen Führer unterstellt sei, hinnehmen und die gewaltige Schlacht nicht nur von dem Gesichtspunkt der englischen Verluste, sondern von dem Standpunkte der ganzen Entente betrachten. Die britische Armee erfülle jetzt eine Rolle, wie sie sie früher öfters gespielt habe. Sie liefere eine Schlacht von Waterloo, und es werde auf sie losgehämmert, während Blücher nach der Schlachtfront eile. „Wenn wir“, sagt der Offizier weiter, „jenes Hämmern ertragen, ohne daß die britischen Linien brechen, und wenn dann Blücher erscheint, dann gibt es keinen Grund zur Verzweiflung.“

Die Folge ist nur, ob es dem modernen Blücher, nämlich Monsieur Foch, besser geht. Und das scheint nach allen Berichten vom südlichen Teile des Kampfgebietes eben durchaus nicht der Fall zu sein.

Ein unerhörter Völlerrechtsbruch.

Die Nachrichten über die Verwendung von Explosivgeschossen (Dum-Dum) durch die englische Infanterie häufen sich. Sie kommen fast von allen Teilen der englischen Front.

Ein neuer krasser Fall wurde am 11. April durch ein bayerisches Regiment in der Gegend östlich Arras festgestellt. Dort wurde eine vollgefüllte englische Maschinengewehrtrömmel eingebracht, worin Explosivgeschosse mit gewöhnlichen Infanteriepatronen vermischt eingegurtet waren. Die Art der Explosivgeschosse ist dieselbe, wie sie letzthin auch schon von anderen Frontteilen in größerer Menge eingeschickt wurden. Es sind zum Teil Infanteriegeschosse mit abgehackter Spitze, zum Teil Patronen, die an Stelle des gewöhnlichen Geschosses einen zackigen Bleisplitter mit darüber gesetztem Papierpfropfen enthalten.

Es unterliegt jetzt keinem Zweifel mehr, daß die völlerrechtswidrige Munition bei der englischen Infanterie allgemein eingeführt ist und ganz systematisch hermenet wird.

Für die Jaren-Familie

sind einflussreiche Kreise bestrebt, für die russische Kaiserinwitwe die Erlaubnis zum Verlassen Russlands und zur Reise nach Dänemark zu erwirken. Lenin soll unter gewissen Voraussetzungen der Abreise der Kaiserin nicht abgeneigt sein. Die Jarenfamilie wurde von Tobolsk in Sibirien nach einem Orte in näherliegenden Uralgebirge überführt, als man das Einschreiten der Japaner in Sibirien befürchtete. Der Zar soll sich wohl befinden und eine gewisse Freiheit genießen, täglich Zeitungen lesen und den weltpolitischen Ereignissen mit großem Interesse folgen.

Die Mängel des englischen Geleitzugsystems.

In der „Times“ vom 3. April schreibt der Schiffsahrtkorrespondent des Blattes: Viele Liverpooler Reeder sind der Meinung, daß das jetzt gebräuchliche Geleitzugsystem noch mancherlei Nachteile zeige, die aus dem mangelnden Hand-in-Hand-arbeiten der Admiralität und des Schiffsahrtsministeriums zu erklären seien. Man tadelt besonders den bedeutenden Zeitverlust, den gewisse Dampfer durch zu langes Warten auf Geleitzugschiffe zu erleiden hätten. In einem Falle mußte ein Fahrzeug elf Tage, in einem anderen sieben Tage warten, ehe die Geleitzugschiffe zur Stelle waren. Auch die Zusammenführung der Geleitzugschiffe läßt viel zu wünschen übrig. Durch die Tatsache, daß man vielfach Schiffe mit ganz verschiedener Schnelligkeit zusammenbringt, werden die schnellen Fahrzeuge gezwungen, ihre Fahrtgeschwindigkeit mit Rücksicht auf die langsameren Fahrzeuge zu verringern.

Fortwährendes Aufräumen in Finnland.

Nach einem Telegramm aus Abo haben die Roten Gardisten auch Salo, Nyttstadt, Kiihimaeki und Lahtis verloren. Die deutschen Truppen haben sich mit Wannerbeins Heer vereinigt, so daß jetzt das ganze südwestliche Finnland von den Aufständischen befreit ist. Die Rote Armee ist bei Toikka vollständig umzingelt.

Es weicht damit eine wahre Schreckensherrschaft. In Abo hat sich herausgestellt, daß die Roten Gardisten einen Schaden in Höhe von mehreren Millionen angerichtet haben, indem sie dreizehn im Hafen liegende Dampfer, das Telegraphenamt und die Telephonzentrale zerstörten, die Lebensmittelvorräte wegführten, Geschäfte und Kemer plünderten sowie in allen öffentlichen Gebäuden große Verheerungen anrichteten.

Aufbruch in Norwegen.

Das geschicht der unneutralen Regierung recht.

Bei Holland mußte man Mitleid haben; das kleine Land hatte ernstlich den Willen zur Neutralität gehabt. Aber Norwegen! Von Anfang an hatte dieses uns böhsich so nahe verwandte Volk unter dem Druck seiner Großreeder, die das Land beherrschen, Deutschland Schwierigkeiten gemacht und sich auf Englands Seite gestellt.

Jetzt hat die Not, die das Land mit seinem englischen Freund teilen muß, auch dort Unruhen veranlaßt, denen man freilich nach außen hin „hollschweidischen“ Charakter geben möchte. Also, es wird über England berichtet:

Vor einiger Zeit war unter den norwegischen Arbeitern, vor allem im Norden des Landes, eine aufrührerische Bewegung entstanden. Der Anfang dieser Bewegung geht aus dem zu Ostern abgehaltenen Kongress der sozialistischen Parteien hervor, wo die Führer der Arbeiter abgefaßt wurden durch syndikalistisch und bolschewistisch gesinnte Anhänger der Sozialrevolutionäre. Sie sind stark antimilitaristisch, wie aus einem Vorfall hervorgeht, der sich in der Bergwerkhadt Sulltama in der Provinz Norland zugetragen hat. Dort waren zwei Jungleute zu Gefängnisstrafen wegen militärischer Subordination verurteilt worden. Die Bevölkerung befreite sie, als sie nach dem Gefängnis geführt wurden. Als darauf von Christiania über Drontheim Truppen nach Sulltama gesandt wurden, kamen die syndikalistischen Parteien am Sonntag in Drontheim zusammen, um die Fortsetzung der Fahrt der Truppen zu verhindern. An die

sem Tage wurden aufrührerische Kundgebungen abgehalten, aber es hat sich nichts weiter von Bedeutung ereignet, da die Truppen einen Umweg gemacht hatten und nicht über Drontheim zurückgekehrt sind. Inzwischen fürchtet man, daß die Verurteilung des Chefredakteurs des syndikalistischen Organs in Drontheim zu 60 Tagen Gefängnisstrafe wegen aufrührerischer Auslassungen zu neuen Unruhen im ganzen Lande führen wird. Der Zustand in Drontheim ist sehr ernst, die Bergarbeiter müssen reichlich mit Waffen und Munition versehen sein.“

Diese Darstellung ist entschieden falsch. Die Leute müssen seit langem schon hungern, weil England den norwegischen Schiffsraum beansprucht und die Zufuhr von Brotgetreide abgeschnitten ist.

Politische Rundschau.

— Berlin, 18. April 1918.

Der Deutsche Handelstag hält in Berlin am 30. April und 1. Mai eine Ausschusssitzung und am 2. Mai eine Vollversammlung ab.

Die nationalliberale Partei Preußens hat auf den 28. April einen Parteitag einberufen, um zur Frage des preußischen Wahlrechts Stellung zu nehmen.

Dr. Helfferichs Reise ins Hauptquartier. Unter dem Stichwort „Unbegründete Gerüchte“ schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“ in offiziöser Aufmachung: „Ueber den letzten Besuch des Staatsministers Dr. Helfferich im Großen Hauptquartier bringen einige Blätter Andeutungen und Mitteilungen, die jeder tatsächlichen Grundlage entbehren und deren Tendenz ohne weiteres ersichtlich ist. Wir stellen fest, daß Dr. Helfferich sich auf Ersuchen des Reichsanzlers ins Große Hauptquartier begeben hat, lediglich um dort einige noch schwebende deutsch-bulgarische Wirtschaftsverhandlungen Rücksprache zu nehmen. Gleichfalls gegenstandslos ist die angeblich aus parlamentarischen Kreisen stammende Mitteilung, daß die Errichtung eines Ministeriums für Uebergangswirtschaft geplant sei, und daß Staatsminister Dr. Helfferich die Leitung dieses Ministeriums für sich „begehre“. Ein Ministerium oder Reichsamt für Uebergangswirtschaft kommt nicht in Frage; das Reichskommissariat für Uebergangswirtschaft ist aus guten vom Staatsminister Dr. Helfferich selbst seiertezeit geltend gemachten Gründen dem Reichswirtschaftsamt eingegliedert worden. Dr. Helfferich hat bei seinem Rücktritt von dem Posten des Vizekanzlers die Uebernahme eines neuen Minister- oder Staatssekretärpostens mit Bestimmtheit abgelehnt und sich lediglich zur ehrenamtlichen Uebernahme des ihm vom Reichsanzler erteilten Auftrages der Zusammenfassung der Vorbereitungen für den wirtschaftlichen Teil der Friedensverhandlungen bereit erklärt. Wir haben Grund zu der Annahme, daß Dr. Helfferich diesen seinen Standpunkt bisher nicht geändert hat.“

Locales und Provinzielles.

KA Geisenheim, 20. April. Trotz wiederholten Hinweises geht der Abbau der Blüschanlagen sehr langsam vor sich. Diejenigen Besitzer, deren Anlagen nicht zurückgestellt und die mit der Abgabe des Blüschanlagenlupfers noch im Rückstand sind, werden nochmals darauf hingewiesen, daß das Kupfer bis zum 31. Mai 1918 abgeliefert sein muß, andernfalls Bestrafung eintreten wird.

Geisenheim, 20. April. Die nächste Mitgliederversammlung des Kaufm. Vereins Mittel-Rheingau findet Dienstag den 23. April abends 8 Uhr in Hotel zur Linde in Geisenheim statt.

Geisenheim, 20. April. Am 20. April 1918 ist eine neue Bekanntmachung Nr. G. 1300/3. 18. K. R. A. betr. Bestandshebung von Kautschuk-(Gummi-)Billardbände in Kraft getreten. Hiernach ist alle gebrauchte und ungebrauchte Kautschuk-(Gummi-)Billardbände in vulkanisierten und unvulkanisiertem Zustande, und zwar ohne Rücksicht darauf ob sie in Billarden oder in Teilen von Billarden sich befinden oder nicht, an die Kautschuk-Meldestelle, Berlin W. 9, Potsdamer Straße 10/11, zu melden.

Maßgebend für die Meldepflicht ist der Bestand vom 20. April 1918. Die Meldungen sind zu erstatten bis zum 1. Mai 1918 und müssen den in der Bekanntmachung näher bezeichneten Inhalt haben.

Der genaue Wortlaut der Bekanntmachung ist bei den Bürgermeisterämtern einzusehen.

Die 1869 er. Amtlich wird bekanntgegeben: Die 1869 geborenen Landsturmlente sind spätestens am 30. April zu entlassen, sofern sie nicht freiwillig im Dienste bleiben wollen. — Soweit sich solche Leute vorübergehend, z. B. als Urlander, im Heimatgebiet aufhalten, sind sie von der Verpflichtung zur Rückkehr ins Feld, in die Etappe oder ins besetzte Gebiet entbunden. Sie haben sich alsdann zu der für sie zuständigen Erfassungform zu begeben, die ihre Entlassung veranlaßt. Die Gemeindevorstände werden ersucht, die ortsmessenden Urlander dieses Jahrganges hiervon in Kenntnis zu setzen.

Seisenverteilung. Laut Bekanntmachung vom 9. April 1918 dürfen über die durch Verordnung vom 21. Juni 1917 festgesetzte Menge während der Monate April oder Mai 1918 einmal 50 Gramm Kriegsseife gegen Vorlage der abzustempelnden Seifenkarte (unter Angabe des Datums mit Linde oder Farbstempel) abgegeben werden.

Falsche 50-Mark-Noten. Seit kurzem sind Nachbildungen der Reichsbanknoten zu fünfzig Mark mit dem Datum des 21. April 1910 zum Vorschein gekommen. Die Nachbildungen sind hauptsächlich daran zu erkennen, daß sie keine Fasern haben, sondern daß die Fasern durch einen gelbbraunen Aufdruck ersetzt sind. Anzahl, Gestalt und gegenseitige Stellung der Striche, welche die Fasern vorstellen sollen, kehrt auf allen Falschbänden in gleicher Weise wieder. Hält man eine echte Note gegen das Licht, so treten die Fasern deutlich hervor. Hält man eine Nachbildung gegen das Licht, so ist die Faserung nicht oder nur undeutlich zu sehen. Liegt aber das Stück auf einer Unterlage, so sind die Fasern bei den echten Noten überhaupt nur sehr schwer, bei den Falschnoten aber bei den Nachbildungen sehr

deutlich zu sehen. Auf Ermittlung des Täters und Verbreiters sind 3000 M. Belohnung ausgesetzt. — Hoffentlich wird diesem Treiben gegenüber durch besonders strenge Strafe eine Warnungstafel aufgestellt. Bei der ungeheuren steigenden Bedeutung des Papiergeldes, die doch auf lange Jahre hinaus bleiben wird, muß die Fälschungsgesahr gründlich niedergehalten werden.

Aus dem Rheingau, 20. April. Auf die achte Kriegsanleihe wurden gezeichnet: Bei der Landesbankstelle in Radesheim von 690 Zeichnern 3 120 000 M., (erste Kriegsanleihe 267 000 M., zweite 870 000 M., dritte 973 000 M., vierte 1 412 000 M., fünfte 978 000 M., sechste 1 380 000 M., siebente 2 200 000 M.); bei dem Vorkauf- und Creditverein in Geisenheim von 378 Zeichnern 1 161 000 M. (erste Kriegsanleihe 271 000 M., zweite 416 000 M., dritte 793 000 M., vierte 600 000 M., fünfte 750 000 M., sechste 1 170 000 M., siebente 1 410 000 M.); bei der Spar- und Leihkasse in Geisenheim von 70 Zeichnern 100 000 M. (erste Kriegsanleihe 100 000 M., zweite 80 000 M., dritte 135 000 M., vierte 111 000 M., fünfte 90 000 M., sechste 125 340 M., siebente 70 000 M.) Bei den 3 Bankinstituten wurden auf die achte Kriegsanleihe zusammen 4 381 000 M. gezeichnet, gegen 3 680 000 M. auf die siebente, 2 675 340 M. auf die sechste, 1 818 100 M. auf die fünfte und 2 123 000 M. auf die vierte Kriegsanleihe. Auch bei der Radesheimer Reichsbank wurde ein größerer Betrag gezeichnet. — Das Gesamtergebnis der Zeichnungen auf die 8. Kriegsanleihe scheint recht günstig zu werden und, nach den bis jetzt vorliegenden Angaben, weit über die 7. Anleihe hinauszugehen.

Hygiene-Ausstellung „Mutter und Säugling, Wiesbaden, Lyzeum II, Bospfah.“ Vereine und Gesellschaften, die gemeinsam die Ausstellung besuchen wollen und Führung wünschen, werden gebeten, sich vorher bei der Ausstellungsleitung zu melden. In diesem Falle wird ermäßigter Eintrittspreis gewährt. Da die Ausstellung nun kurze Zeit hier sein wird, veräume niemand dieselbe zu besuchen.

Ist unser Kind wirklich gesund?

Diese wichtige Frage legen sich glückliche Eltern, deren Sproßling leidlich gesund aussieht, namentlich hübsch rund und mollig ist, nur zu selten vor. Solange ein Kind wirklich über Schmerzen nicht klagt, die Nahrung verweigert oder furchtbare erschreckende Symptome einer Erkrankung zeigt, solange leben die meisten Leute in dem Glauben und in der Hoffnung, daß sich das Kind schon erholen wird. Dieser Standpunkt ist natürlich ganz falsch. Man muß immer ein wachames Auge auf die Entwicklung seines Kindes haben und muß sich die wichtigsten Kenntnisse über Gesundheit und Krankheit seines Sproßlings erwerben. Diese Kenntnisse, namentlich die Erkennung der ersten Anzeichen einer Erkrankung, kann man sehr gut und sehr schnell durch einen aufmerksamen Besuch der Ausstellung „Mutter und Säugling“ in Wiesbaden, Lyzeum II, Bospfah, erlangen, da gerade auf diesen Zweig der Hygiene besonderes Augenmerk gerichtet ist.

X Bingen, 18. April. Die Weingutsbesitzer J. Landau Söhne, Bingen a. Rhein versteigerten heute hier 30 Nummern 1917er naturreine Weiß- und Rotweine, eigenes Wachstum, aus Lagen der Gemarkungen Odenheim, Badesheim, Rempten, Bingen, darunter die Lagen Odenheimer Loberstall, Hölle, Badesheimer Hängling, Salasteden, Kessel, Adern, Affenberg, Remptenlauer, Berg, Gänssberg, Binger Kochsberg, Mittelpfad, Mainzerweg. Erlöst wurden für 9 Halbstück 1917er Odenheimer Weißwein 3490—3960 M., 5 Halbstück Badesheimer 3410—5410 M., 3 Halbstück Rempter 3720—4810 M., 1 Viertelstück 2029 M., 4 Halbstück Binger 3480—4430 M., zusammen 86460 M., durchschnittlich das Halbstück 40 22 M., 1 Halbstück 1917er Odenheimer Rotwein 32000 M., 1 Halbstück Badesheimer 3410 M., 9 Viertelstück 1900—2720 M., zusammen 19920 M., durchschnittlich das Halbstück 3984 M. Der Gesamterlös stellte sich für 23 Halbstück und 7 Viertelstück auf 106 380 M. ohne Fässer.

X Nackenheim, 17. April. In der heutigen Versteigerung der Karl Gundlach'schen Weingutsverwaltung zu Nackenheim gelangten 45 Nummern 1917er Naturwein, eigenes Gewächs, zum Angebot. Alles wurde zugeschlagen. Unter diesen Weinen befanden sich solche aus den Lagen Reinhehl, Fenschelberg, Engelberg, und Rothenberg. Für das Stück wurde bis zu 17600, 17840, 18620, 21420 M. Erlöst. Im übrigen kosteten 45 Halbstück 3930—10710 M. durchschnittlich das Halbstück 5899 M. Der gesamte Erlös stellte sich auf 265450 M. ohne Fässer. Im Anschluß hieran brachten die Erben von Joeden in Nackenheim 7 Nummern 1917er Nackheimer Naturwein, eigenes Gewächs, aus den Lagen Weirsborn, Rothenberg, Fenschelberg und Kapelle zum Angebot. Für 1 Stück wurden 16420 M., für 5 Halbstück 3110—6530 M., für 1/4 Stück 2120 M. durchschnittlich 5476 M. bezahlt. Der Gesamterlös ergab 41090 M. ohne Fässer.

Die Kriegsbeschädigtenfürsorge.

Berufsberatung.

Die Ueberführung der aus dem militärischen Dienst entlassenen Kriegsbeschädigten in das Erwerbsleben ist eine der wichtigsten Aufgaben der Fürsorgeorganisationen. Den Beschädigten selbst soll Gelegenheit geboten werden, aus eigener Kraft, soweit sie es physisch noch vermögen, ihr Leben zu gestalten und ihre Arbeitskraft der Volkswirtschaft zu erhalten.

Die Aufgabe ist nicht ganz leicht, heißt es, doch bei der Beratung die durch die Beschädigung geminderte körperliche Leistungsfähigkeit und andere nicht weniger wichtige soziale Momente zu berücksichtigen. Von der früher geübten Beratungsweise durch freiwillige Lazarettberater, die vielfach mit den Verhältnissen des praktischen Lebens zu wenig vertraut waren, kam die Fürsorge bald ab, und berät heute die Beschädigten, die ihre Hilfe bei der Gründung ihrer neuen Existenz in Anspruch nehmen, durch Männer, denen die nötige Erfahrung zur Seite steht, in den industriereichen Bezirken und Großstädten durch halbamtliche Berufsberater.

In der übergroßen Mehrzahl der Fälle, in denen Kriegsbeschädigte die Berufsberatung in Anspruch nahmen

(in der Zeit vom 15. April 1915 bis 31. Dezember 1917 kamen 15 152 Beschädigte hier in Frage), wurde der Rat der Fürsorge befolgt, und der Beschädigte konnte bald einen Beruf ausüben. Kam der alte Beruf wegen der Schwere der Beschädigung nicht in Frage, so wurde der Beratene ein in neuen, seinen körperlichen Fähigkeiten, Anlagen und Wünschen entsprechenden Berufe zugeführt und für diesen ausgebildet. Mag es auch manchem recht schwer gefallen sein, in seinen alten Tagen noch einmal umlernen zu müssen, — das Ergebnis des Durchhaltens war für ihn eine aus eigener Kraft gesicherte Zukunft.

Ergänzende Heilbehandlung.

Die Durchführung der ergänzenden Heilbehandlung ist in erster Linie Aufgabe der Militärbehörde, die sich ihrer in weitgehendem Maße annimmt. Durch kriegsministerielle Erlasse ist angeordnet, daß schon in den Lazaretten eine Nachbehandlung der Verwundeten und Kranken eintritt, die ihnen durch Anwendung aller zur Verfügung stehenden Heilmittel und Heilmethoden eine möglichst große Leistungsfähigkeit wiederzugeben soll.

Die bürgerliche Fürsorge findet trotzdem auf diesem Gebiete noch ein reiches Arbeitsfeld. Die Fürsorge im Regierungsbezirk Wiesbaden hat daher der Nachbehandlung, die sie als eine ihrer wichtigsten Aufgaben ansieht, größte Aufmerksamkeit geschenkt. Bisher wurden von ihr 321 Kuren gewährt, die in 243 Fällen die Arbeitsfähigkeit des Kurteilnehmers ergaben. Von den Fällen, in denen der Beschädigte trotz der Kur nicht arbeitsfähig wurde, betrafen 30 Lungenkranke und 31 Hysteriker, bei denen eine Besserung nicht mehr zu erreichen war. Für Verabreichung von Kuren wandte der Ausschuss nicht ganz 70 000 Mark auf.

Die gewährten Kuren, bei denen in der Praxis zwischen Heil-, Erholungs- und Auffrischkuren unterschieden wurde, schwanken in der Dauer zwischen 2 und 14 Wochen. In einzelnen Fällen, besonders bei Lungenkranken, wurde die Dauer der Kur bis zu einem Jahre ausgedehnt.

Um den in ihrer Lehrwerkstätte beschäftigten Kriegsbeschädigten die Möglichkeit zur Erholungskuren zu geben, hat die Leberwarenfabrik Ludwig Matthias eine Einrichtung getroffen, die äußerste Anerkennung und Nachahmung in der Industrie verdient. Aus den Mitteln einer „Martha und Ludwig Matthias-Stiftung“ die dem Ortsauschuss Frankfurt zur Verfügung gestellt worden ist, werden den bei der Firma eingestellten Kriegsbeschädigten nach sechsmonatiger Beschäftigung Erholungskuren von 14 Tagen bis zu 6 Wochen Dauer ermöglicht.

Bei Kriegsneurotikern hat die Nachbehandlung durch Anwendung neuerer Heilverfahren eine Beseitigung der äußeren Krankheitserscheinungen in vielen Fällen erreichen können. Für Lungenkranke wurde eine besondere Fürsorge unter Heranziehung der bereits bestehenden Einrichtungen eingerichtet, die einen Anfang auf diesem Gebiet darstellt und deren weiterer Ausbau beabsichtigt ist.

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß die ergänzende Heilbehandlung im hiesigen Regierungsbezirk gute Erfolge gehabt hat. In den meisten Fällen ist durch sie die Leistungsfähigkeit der Kriegsverletzten und Kriegskranken wesentlich gehoben worden.

Spielplan des Kgl. Theaters zu Wiesbaden vom 21. bis 28. April 1918.

Sonntag, Ab. A. „Don Juan“
Montag, Ab. D. „Die Geschwister“
Dienstag, Ab. B. „Carmen“
Mittwoch, Ab. C. „Meine Frau, die Hofschauspielerin“

Kath. Gottesdienst-Ordnung in Geisenheim
Samstag, d. 20. April von 4 Uhr an ist Gelegenheit zur hl. Beichte.
Sonntag, d. 21. April: 7 Uhr: Frühmesse, 8^{1/2} Uhr: Schulgottesdienst, 9^{1/2} Uhr: Sockant, 2 Uhr: sakramentalische Andacht mit Umzug, 4 Uhr: Versammlung des Marienvereins bei den Ursulinen.

Stiftungen
Montag 6^{1/2} Uhr: hl. Messe für Agnes Bayer, deren Eltern, Geschwister und Verwandten.
7^{1/2} Uhr: Amt für den im Kriege gefallenen Andreas Medel.
Dienstag 7^{1/2} Uhr: Amt für den im Kriege gefallenen Alfred Ellen.
Mittwoch 6^{1/2} Uhr: hl. Messe für Anna Maria Dech.
7^{1/2} Uhr: hl. Messe für den im Kriege gefallenen Adam Schent.
Donnerstag 6 Uhr: hl. Messe für Anna Jugmaier. Um 7^{1/2} Uhr findet die Markusprozession statt, darauf ist eine gest. hl. Messe für Georg Medel.
Freitag 7^{1/2} Uhr: Amt für den im Kriege gefallenen Adam Schent.
Samstag, 6^{1/2} Uhr: hl. Messe für Hauptlehrer Bernhard Jugmaier und Ehefrau Katharina geb. Wollstadt.
7^{1/2} Uhr: hl. Messe für Josef Engel.

Evangel. Gottesdienst-Ordnung in Geisenheim.
Sonntag den 21. April. Vormittag 10^{1/2} Uhr Gottesdienst.
11^{1/2} Uhr Sitzung der kirchl. Gemeindeorgane.

Neueste Nachrichten.

TU Berlin, 19. April. Abends Amtlich. Von den Schlachtfronten nichts Neues. Nördlich von Moreuil hat der Franzose nach den Mißerfolgen des gestrigen Tages seine Angriffe nicht erneuert.

TU Berlin, 19. April. Amtlich. Im Sperrgebiet des Mittelmeeres versenken unsere U-Boote 6 Dampfer und 9 Segler von zusammen etwa 26000 Bruttoregistertonnen. Außerdem vernichtete ein U-Boot vor Biserta eine U-Bootsflotte „Madelaine“ (149 Bruttoregistertonnen) einen mit zwei 7.5 cm. Geschützen bewaffneten Zweimastgaffelschoner mit Hilfsmotor und Funkentelegraphie und machte drei Mann der Besatzung zu Gefangenen.

TU Berlin, 20. April. Der Kommissar der russischen Regierung Adols Joffe ist gestern mit zahlreicher Begleitung in Berlin angekommen. Zu seinem Empfang waren von dem Auswärtigen Amte Legationsrat von Mayer und Vizeminister Jorster erschienen. Die Nachricht, daß die spanische Botschaft, die bisher bekanntlich die Interessen Russlands vertrat, sich geweiht habe, die Schlüssel des Botschaftspalais auszuliefern, ist unrichtig. Das Botschaftspalais, das persönlich dem Czaren Nikolaus gehört, wird jetzt instandgesetzt, und Herr Joffe wird schon in der nächsten Zeit darin Wohnung nehmen.

T.U. Rotterdam, 20. April. Mit Spannung wird hier der Bericht des holländischen Gesandten in Berlin über den Verlauf der deutsch-holländischen Verhandlungen er-

wartet. Die Zuversicht, daß Deutschland die Sicherheit der holländischen Schiffe, die nach Amerika entlaufen wollen, garantieren werde, ist allgemein. Gerade jetzt strengen sich die Ententmächte an, das an Holland bezogene Unrecht nach Möglichkeit wieder gut zu machen. Der englische und amerikanische Gesandte in Haag haben ihre Regierungen beschworen, alles erdenkliche zu tun, um einen Umschwung der holländischen Stimmung herbeizuführen.

TU Wien, 20. April. In ukrainischen parlamentarischen Kreisen glaubt man, daß zwischen der ukrainischen Republik und Rumänien ein Übereinkommen über die Teilung Bessarabiens erzielt werde.

TU Lugano, 20. April. Der Korrespondent des „Corriere della Sera“ Barzini hatte eine Unterredung mit General Hoch in dessen Hauptquartier in einem kleinen, stillen Dorfe. Er schreibt: Die Ruhe um den Obersten Kommandanten war auffallend. Hoch ist fast allein. Es scheint beinahe unmöglich, daß von hier die Leitung von Millionen Soldaten ausgeht. Auf dem Tisch keine Karte, nur zwei enorme Blumensträuße. Der General spricht wenig, aber sein Worte sind fest und klar, wie in Granit gemeißelt. Die Wogen „Boches“ prallen an unsere Front. Sie zurückzuhalten genügt nicht, wir werden mehr tun, wir haben die Mittel dazu. Wir können zufrieden sein mit dem Gange der Dinge. Unsere Reserven sind beinahe unverfehrt. Zum Schluß lobte der General die italienischen Soldaten. Sollte Oesterreich es wagen gegen Italien eine große Offensive zu unternehmen, so würde es das sicher bereuen. Auf alle Fälle halten wir die Augen gegen Oesterreich offen.

TU Lugano, 20. April. Barzini schreibt im „Corriere della Sera“ den Verbündeten gebreche es an der Möglichkeit eines unbegrenzten Rückzuges. Der Raum ist knapp, das Meer nahe, keine Verteidigung in großem Maßstabe möglich. Amiens liege im Bereich der möglichen Anstürme. Die Eisenbahn nach Ypern ist bedroht. Die flandrische Offensive zeigt nach Calais und Dünkirchen. Deshalb müßte der Widerstand von jetzt ab jede Verteidigungslinie als die letzte betrachten. Ypern und der Acre-Abchnitt müßten bis zum äußersten gehalten werden.

TU Rotterdam, 20. April. Der Nieuwe Rotterdamse Courant berichtet aus Paris: Wie verlautet, werden neue Maßnahmen erwogen, um der Beschädigung der weittragenden Geschütze der Deutschen entgegenzuwirken.

TU Rotterdam, 20. April. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus Paris: Seit vielen Tagen steht Reims in Flammen. Mit Ausnahme weniger Häuserviertel und einiger weniger zerstörten Straßen, von denen noch Häuserreste stehen, ist Reims nichts anderes als ein verholter Steinhaufen. Vom 10. bis 15. April haben die Deutschen mehr als eine Million Granaten in die Stadt geworfen. Am 12. April allein fielen 30 000 Stück. Die Brandgeschosse verursachten das Feuer. Die Straßen sind unter den zusammengeschossenen Häusern verschwunden. Die Theater, der Justizpalast, altertümlichen Häuser sind vernichtet unzählige Kunstwerke, historische Ueberreste, alles ist dem Feuer zum Opfer gefallen. Die Gebäude der berühmten Kathedrale haben Risse und brechen zusammen. Die Pariser Feuerwehr hat mit großer Tapferkeit den Brand zu begrenzen versucht, man konnte aber die Katastrophe kaum einschränken.

TU Genf, 20. April. Nach einer amerikanischen Depesche französischer Blätter hat das amerikanische Kriegsministerium angeordnet die Küste der Vereinigten Staaten durch Wasserflugzeuge zu überwachen. Oberst Havers erklärte, ein Luftangriff auf New York könne nicht nur möglich sondern wahrscheinlich sein. In den deutschen Berichten seien zu diesem Zweck besondere U-Boottypen im Bau, die über den Atlantischen Ozean demontierbare Flugzeuge bringen könnten, von denen jedes 100 kg. Explosivstoff über den Dächern von New York abwerfen würde. Die deutschen Flieger könnten sogar noch 450 km. weit ins Land bringen.

Privattelegramm der „Geisenheimer Zeitung“ Riesen-Erfolg der 8. Kriegsanleihe.

Berlin, 20. April. TU. Das Ergebnis der 8. Kriegsanleihe brachte nach den bisher vorliegenden Meldungen, ohne die zum Umtausch angemeldeten alten Kriegsanleihen

**15 Milliarden
550 Millionen Mark.**

Kleinere Teilzeichnungen, sowie ein Teil der Feldzeichnungen, für welche die Frist erst am 18. Mai abläuft, stehen noch aus. Sicher ist, daß durch sie sich das Ergebnis noch erhöhen wird.

WTB Großes Hauptquartier, 20. April
Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf den Schlachtfronten blieb die Tätigkeit der Infanterie auf Erkundungen beschränkt.

Starker Feuerkampf bei Whitschaete und Bailleul.

Zwischen Sharpe und Somme lebte die Artillerietätigkeit am Abende auf, an der Acre und nordwestlich von Moreuil blieb sie tagsüber gesteigert.

In den Vogesen südwestlich von Markkirch brachte ein erfolgreicher Vorstoß in die feindlichen Linien Gefangene ein.

Von den übrigen Kriegsschauplätzen nichts Neues.
Der 1. Generalquartiermeister Ludendorff.

Aus aller Welt.

Gefährliche Wahrsagerin. In Kuhlra war jüngst in einem kriegswichtigen Betriebe eine große Beunruhigung unter den Arbeiterinnen entstanden, weil eine Wahrsagerin für einen bestimmten Tag einen Unglücksfall vorausgesagt hatte; das Gerücht hatte für Verbreitung des Drakels gesorgt, und die Folge war eine lebhafte Unruhe, die leicht Ursache eines Unglücks in dem nicht ungefährlichen Betriebe hätte werden können.

Der Stummel bringt es an den Tag! Der Zigarettenstummel nämlich. Ein Händler R. Franke aus Adlershof war in das Seidenlager von Hirschfeld eingebrochen und hatte dort für 75 000 Mark Seide gestohlen. Als eines der wichtigsten Beweismittel gegen den hartnäckig leugnenden Angeklagten wurde ein Zigarettenstummel vorgebracht, der am Tatort gefunden worden war, und der genau mit der Spezialmarke des Diebes, die dieser zu rauchen pflegte, übereinstimmte. Urteil: 7 Jahre Zuchthaus.

Neigungswidrigkeit. Das amtliche Organ der Herzoglich Anhaltischen Regierung, der Dessauer „Staatsanzeiger“ schreibt: In letzter Zeit haben sich hier (in Dessau) Leute, die nicht wissen, wie sie ihren Übermut austollen sollen, in Klubs zusammengeschlossen, um Kostümfeste zu veranstalten, während andere für sie draußen in Pulverdampf und Granatfeuer ihr Leben einsehen. Am 9. März dauerte ein solches Tanzfränzchen bis 2 Uhr morgens. Am selben Tage fand in Charlottenhof ein Kostümfest statt, veranstaltet von den Mädchen in hiesiger Schneidestuben. Es hatten sich zahlreiche vergnügungssüchtige Damen eingefunden, die in gewagten Kostümen herumspazierten. Auch Kriegerfrauen waren dabei. Am 16. März hob die Polizei eines dieser Feste auf. Es hatten sich an diesem Tage etwa 40 Personen, Bureauangestellte nebst Damen im „Baldstrieber“ versammelt, um es sich bei Wein und Tanz recht gemütlich zu machen. Auch dort konnte man die schönsten Kostüme und Trachten bewundern, und — man staune! — auch eine Frau in tiefstem Schwarz und Witwenschleier befand sich darunter. Um 12 Uhr erschienen Polizeibeamte im Lokal und störten das Veranlassen. — Das

Schwabinger Kostümfest scheint also wirklich eine Darnlosigkeit zu sein gegenüber dem, was in dem weitverlorenen Dessau gesehelt wird.

Gefährliches Hansmittel. Als ein junges Mädchen aus Klautost vor einigen Nächten an heftigen Zahnschmerzen litt, mußte sie sich nicht anders zu helfen, als den in alten Zeiten benutzten Rat zu befolgen: ein harter Faden und ein Fingerring. Auf diese Weise flogen zwei große Badenzähne vom Oberkiefer gegen die Tür. Dreimal verlor das Mädchen während dieser Manipulation des Bewußtsein.

Der Stand der Winterfrüchte ist fast überall, abgesehen von vereinzelten, dem Ganzen gegenüber wohl kaum ins Gewicht fallenden Ausnahmen derartig vielversprechend, daß er in betreff der diesjährigen Ernte zu durchaus erfreulichen Hoffnungen berechtigt, deren Grundlage bis auf Acker- und Saatzeit im letzten Herbst zurückreicht. Auswinternungen infolge ungünstiger Witterungseinflüsse liegen wohl kaum vor, und ebenso dürften beachtenswerte Beschädigungen durch Schädlinge aus dem Tierreich kaum zu befürchten sein.

Was alles gekostet wird. Aus einem Personenzug 2. Klasse einer sächsischen Kleinbahn wurden dieser Tage mehrere Sitzpolster entwendet. Die Polster haben die Diebe unterwegs entleert und die Füllungen auf ein Ackerstück geworfen. Den Stoff werden die Diebe jedenfalls zur Anfertigung von modernen Herrenwesten verwenden.

Verstarbeiter — Operntenor. Carl Günther, der mit besonders schönen Stimmteilen ausgestattete lyrische Tenor des Hamburger Stadttheaters, wurde von 1920 dem Berliner königlichen Opernhaus verpflichtet. Günther gehört erst kurze Zeit der Bühne an und war Verstarbeiter am Hamburger Hafen, als seine Tenorstimme „entdeckt“ wurde.

Die Doppelmörderin Margarina Henz aus Kerten, die am 28. Februar den dortigen Pfarrer Fischer und dessen Haushälterin ermordete, wurde jetzt der Irrenanstalt in Düren zur Beobachtung überwiesen. Sie hat ein Geständnis abgelegt und bestritten, geistig normal zu sein. Von ihrer Umgebung und der Mehrzahl ihrer Bekannten wurde eine geistige Minderwertigkeit bei ihr nicht wahrgenommen.

Eine aussehenerregende Möglichkeit beschäftigt seit einiger Zeit die Staatsanwaltschaft in Elberfeld. Es soll sich um Verbrechen gegen das heimliche Leben und andere handeln. Im Mittelpunkt der Sache steht als vermutlicher Haupttäter der Dr. med., Dr. phil. und Dr. jur. Hammer von Elberfeld, dessen Verhaftung vor einiger Zeit vorgenommen worden ist. Der Untersuchungsrichter erklärt nun eine öffentliche Aufforderung an alle diejenigen, die von dem genannten Dr. Hammer behandelt worden sind, über den Verlauf und das Ergebnis der Behandlung und Bestrafung eine eingehende schriftliche Erklärung abzugeben und die schriftlichen Anordnungen des Dr. H. einzuführen. Die Darlegung soll sich auf Beobachtungen erstrecken, die möglicherweise auf eine Geistesstörung hindeuten. Alle Anordnungen des Dr. H. werden als gerichtlich beschlagnahmt erklärt. Die Angelegenheit soll sehr weite Kreise ziehen. — Bezüglich der Echtheit des dreifachen Dokortitels bestehen außerdem die schwersten Bedenken.

Eine schon mehr humoristische Gänsegeschichte beschäftigte die Hagener Strafkammer. Die Ehefrau B. Altna aus Gevelsberg hatte in der „Leipziger Beslugebüchse“ eine Anzeige erlassen, wonach sie sechs Stück schneeweiße italienische Riesengänse für 100 Mark liefern könne. Es liefen 17 Bestellungen und was die Hauptsache war, auch die nötigen Gelder aus aller Welt ein, aber die Angeklagte hat auch nicht einen einzigen der heute so geschätzten Braten geliefert. Sie erklärte vor Gericht unter allgemeiner Heiterkeit, daß die Gänse bei einem Bremerfelder Bauern von dort angeblich vorhandenen Gänsen, denen Eier untergelegt werden sollten, ausgebrütet werden sollten, indes mußte der betr. Bauer von gar nichts. Da die Angeklagte in 5 Fällen das Geld nicht zurückgezahlt hat, wurde sie wegen Betruges zu 200 Mark Geldstrafe verurteilt.

Ein Trautzann um Paris durch die Luft. Wie Pariser Zeitungen mitteilen dürfen, ist die Luftabwehr von Paris nunmehr bedeutend verstärkt worden. Allnächtlich werden Drachenballone aufgelassen, die durch Metalldrähte miteinander verbunden sind und die Annäherung deutscher Flugzeuge unmisslich machen sollen.

Am 20. April 1918 ist eine Bekanntmachung Nr. Bf. (b) 511/12. 17. RM. betreffend Schnellstahl erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist durch Anschlag veröffentlicht worden.

Gouvernement der Festung Mainz.
Stellvert. Generalkommando 18. Armee Korps.

Am 20. April 1918 ist eine Bekanntmachung Nr. G. 1300/3. 18. R. R. A., betreffend Bestandshebung von Kautschuck- (Gummi-) Billardbände, erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist durch Anschlag veröffentlicht worden.

Das Gouvernement der Festung Mainz
Stellvert. Generalkommando 18. Armee Korps.

Bekanntmachung.

Der Termin zur öffentlichen Impfung aller im Jahre 1917 geborenen, sowie alle in den Vorjahren nicht oder ohne Erfolg geimpften Kinder ist auf Dienstag, den 7. Mai d. J. Nachmittags 4 Uhr, und der Termin zur Nachschau auf Dienstag, den 14. Mai d. J. Nachmittags 4 Uhr in das hiesige Rathaus festgesetzt.

Unter Bezugnahme auf die §§ 12 und 14 des Reichsimpfgesetzes vom 8. April 1914 werden die Eltern Pflegereltern oder Vormünder aufgefordert für die Einstellung der impfpflichtigen Kinder in den genannten Termin Sorge zu tragen, falls nicht in anderer Weise für die rechtzeitige Erfüllung der gesetzlichen Impfpflicht gesorgt ist, was gegebenenfalls nachzuweisen bleibt.

Geisenheim, 19. April 1918.

Der Bürgermeister i. B. Kremer, Beigeordneter

Holzversteigerung.

Montag den 22. d. Mts. vormittags 9^{1/2} Uhr anfangend kommt im Distrikt „Bor derer Höpkel“ folgendes Gehölz zur Versteigerung:

- 67 Rm. Buchen-Scheitholz
- 386 „ „ Knüppelholz
- 89 „ „ Reisernüppel
- 40 „ „ Eichen-Knüppelholz
- 2 „ „ Reisernüppel.

Geisenheim, den 18. April 1918.

Der Magistrat: Kremer, Beigeordneter.

INSERATE

haben den denkbar besten Erfolg in der GEISENHEIMER ZEITUNG.

Friedr. Exner, Wiesbaden

Fernsprecher 1924 16 Neugasse 16 Fernsprecher 1924

empfiehlt in reicher Auswahl

Unterhosen, Unterjacken, Hemden, Socken,

Strümpfe, Strickwolle,

Westen, Leibbinden, Kuiewärmer, Handschuhe,

Halsbinden, Hosenträger, Taschentücher.

Orden, Ordensbänder, Ordensdekorationen,

Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche,

Kragen, Manschetten, Kravatten.

Hygiene Ausstellung Mutter und Säugling

der Volksborngesellschaft E. V. für med. hyg. Aufklärung. Dresden u. d. Ortsgruppe Wiesbaden des Rhein. Mainischen Vereins für Bevölkerungspolitik.

Wiesbaden,

Turnhalle Lyzeum II, Boseplatz

Geöffnet: 10—1 und 3—8 Eintrittspreis 50

Sonn- u. Festtags 11—6 Dauerkarten 3 Mk.

Vereine Ermässigung.

Frauentage: Dienstags, Donnerstag und Sonnabend

10—1 Uhr, Eintritt M. 1.—

F. J. Petry's Zahn-Praxis

Gegründet 1908 Bingen a. Rh., Neubau Mainzerstr. 5^{1/2}/10

Neu! Petry's Patent-Gebissstahler. Deutsche Reichspatent.

Oberersatzstücke mit diesem Sauer gefertigt, halten unbedingst fest. Die Petry Patent-Festhalter können auch in jedes alte Gebiss Oberersatzplatte angebracht werden. Preise billigst! Spezial: Goldkronen aller Systeme. Unsichtbare Porzellan-Plomben. Schmerzloses Zahnziehen in Narkose. Füllen der Zähne und Reivagen nach den neuesten Erfahrungen der Wissenschaft.

DRUCKSACHEN

IN EINFACHER UND FEINER

AUSFÜHRUNG LIEFERT DIE

BUCHDRUCKEREI A. JANDER

Leichte Anleit. z. Anbau, Verarb. und Beizen der

Tabakpflanze

z. Rauchtobak 70 Vig. Samen, Preise 1 M. Doppelpr. 1,50 M. G. Weller, Mörsrath (Rhld.)

Pianos eigener Arbeit

mit Garantie

Rob. Studier-Piano

1,22 m h. 450 M.

2 Kacilia-Piano

1,25 m h. 500 M.

3 Athenania A

1,28 m h. 570 M.

4 Athenania F

1,28 m h. 600 M.

5 Roguntia A

1,30 m h. 650 M.

6 Roguntia B

1,30 m h. 680 M.

7 Salon A

1,32 m h. 720 M.

8 Salon B

1,32 m h. 750 M.

u. s. w. auf Raton ohne Aufschlag per Monat 15—20 RM

Kasse 5% — Gegründet 1834

Wih. Müller

Ag. Span. Hof-Piano-Fabrik Mainz.

Bei allen Einkäufen

nehme man Bezug auf die in dies. Zeitung sich empfehlenden Geschäfte.

la. Bindings Lagerbier

bei Ludwig Bollmer, zum goldenen Knopf.

Samen

für Feld und Garten empfiehlt in prima Qual. alle Sorten, insbesondere die für die hiesige Gegend erprobten Gemüße- u. Blumensamen. Söhnen und Erbsen gebe nur zu den gesetzlichen Bestimmungen aus und bitte um gefl. Aufträge die ich rechtlich ausführen werde.

David Hemes,

Gärtner u. Samenhandlung.

Pfähle

Weinbergs Stichel 1,50, 1,75 und 2 Meter lang, Große Auswahl in hantiertere und imprägnierter Baumstüben; dicke imprägnierte u. hantiertere Pfähle Gregor Dillmann

Wegen Aufgabe meines Haushaltes verkaufe ich sehr gut erhaltene

Möbel

vollständige Betten, große Tische, Realen, Defen sowie sonstige Sachen aller Art.

J. B. Dilonzi

Markt 10.

Hühner zum Schlachten

zu verkaufen. Schmittstraße 1.

Weinflaschen

laufen fortwährend Müller & Duitmann.

Ausgekämmte Frauenhäre

für Kriegszwecke kauft an Friseur Paul Pfug, Amtliche Einkaufsstelle.

Besuchskarten :: Buchdruckerei Jander

Prima Flaschenbier in und außer dem Hause Hotel zur Linde.

Wegen Ablauf des Rechnungsjahres wird um Zahlung aller rückständigen Steuern, Zinsen und Pachtgelder

binnen zwei Wochen bei Meldung der Zwangsbeitreibung gebeten. Geisenheim, 15. April 1918

Daniel,

Kirchenrechner.

Kath. Kirchenkasse.

Sonntag Abend 8 Uhr

Verammlung: Einführung des hochwürdigen Präses, Herrn Kaplan Hölzer. Aufnahme der aus der Schule entlassenen Knaben in den Jünglingsverein.

Die Mitglieder, besonders die Herren Schuttmiglier, werden gebeten, vollständig zu erscheinen.

Der Vorstand.

Dauernd Mädchen u. dauernd junge Burschen

zur Bedienung von Maschinen gesucht. Maschinenfabrik Johannisberg, Geisenh.

Arbeiter und Arbeiterinnen

nimmt ständig an Chemische Fabrik, Winkel.

Gemüse

als Spinat, Rosenkohl, Krausekohl, Schwarzwurz, Merettig, Gelberüben, Lattich- und Feldsalat, Sellerie-Lauch u. Erdhohlrabi.

Apfel, Tafelapfel, Dörsenertrakt, Dörsenertrakt, Dörsenertrakt, Gregor Dillmann Marktstraße.

Prima Schafferhof Flaschenbier

Joh. Bach, (zur Krone